



Nekr Z 46

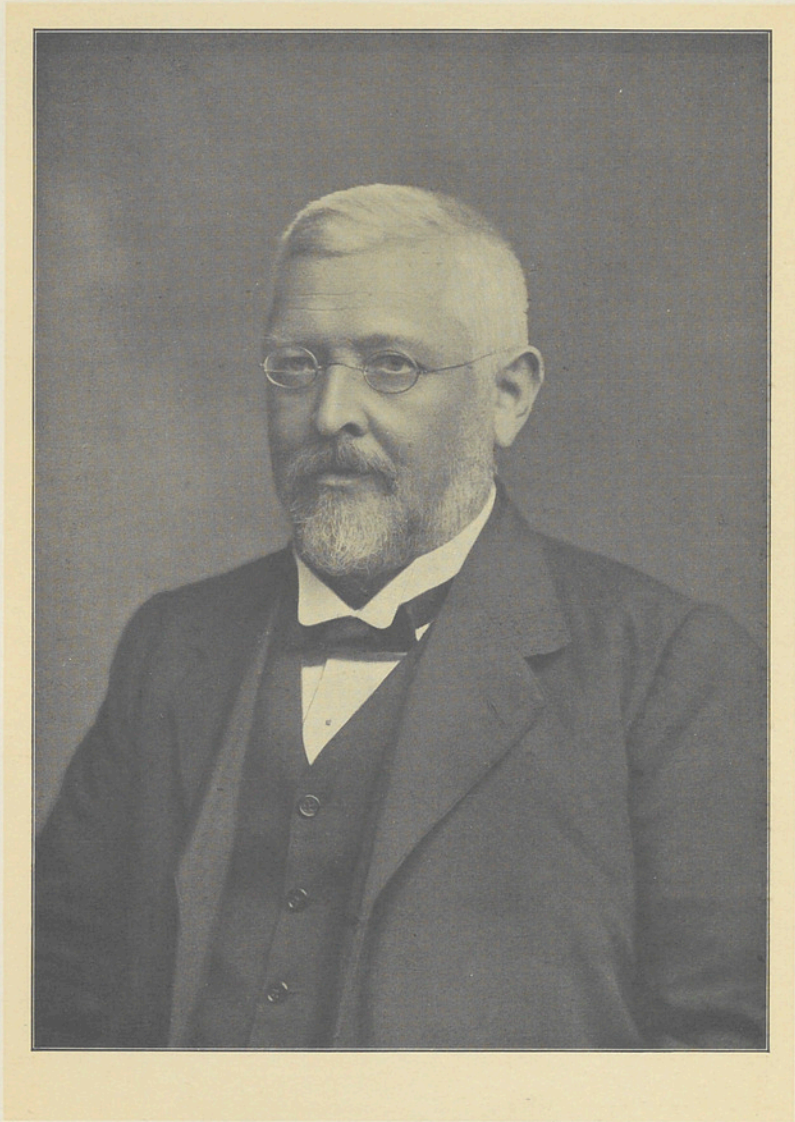
LUDWIG VICTOR  
ZOLLIKOFER



G 1247

Frl. Ida Hirsch,  
Z.





V. Holliker

# Ludwig Victor Zollikofer

geboren 28. Februar 1856,  
gestorben 24. April 1916.



Noch am 28. Februar dieses Jahres hatte Ludwig Victor Zollikofer im kleinen Familienkreise seinen sechzigsten Geburtstag gefeiert. Es war ein stiller, glücklicher Tag gewesen, wo unsere jungen Augen verwundert und dankbar zugleich zu dem feinen, gütigen und noch so lebensfrohen Antlitz aufschauten, indem wir empfanden, welche hohe Kraft und Tapferkeit über so viel ruhelose, aufreibende Jahre gesiegt hatte. Man sprach auch von den Kämpfen und Leiden vergangener Tage, doch ohne Groll und mehr, um nachher der lichten Zeiten um so freundlicher zu gedenken. Ein reiches Leben, das seine Kräfte in Familie und Freundschaft ausgewirkt hat, liegt in diesen 60 Jahren.

L. Victor Zollikofer war in St. Gallen geboren und aufgewachsen, im altbekannten Waldhorn an der Multergasse, das sein Vater zu schöner Blüte brachte. Der Knabe verlebte im ganzen eine frohe Jugendzeit; wenigstens erinnerte er sich später oft und mit leuchtendem Humor jener Jahre, da er mit weit offenen Sinnen die Schul- und freie Zeit genossen. Es muss wohl ein frischer, freier Zug geweht haben, in jener Stadt vor fünfzig Jahren, trotz der guten alten Zeit, trotz der Enge der Berge, trotz abschliessender Tore und winkliger kleinstädtischer Gässchen und Arkaden, die so einladend zu Schabernack und übermütigen Streichen waren, und wenn man Victor Zollikofer aus jenen jugendtollen Jahren erzählen hörte, so erstand ein köst-



liches Bild von biederem Bürgerzopf und kecker Jugendlust der Jungen. Auf diesem Boden wuchs des Knaben Frohsinn, der ihn Zeit seines Lebens begleitete.

Nachdem er die Schulen durchlaufen hatte, trat er in die kaufmännische Lehre bei einer grossen Stickereifirma. Nach vierjähriger Lehrzeit zog es ihn in die Welt hinaus. Zwei Jahre hielt er sich in Brüssel auf. Dann fasste er den Entschluss, über See zu gehen und hat von da an die beste Zeit seines Lebens in der fernen Welt draussen zugebracht.

Mit 21 Jahren reiste er nach dem Osten, um in Singapore eine Stelle in einem der bedeutendsten Schweizerhäuser anzutreten, für dessen Chef er zeitweilig eine grosse Verehrung bewahrte. In der Schweizerkolonie dort war der junge, lebensfrohe Zollikofer, dank seiner gesellschaftlichen Anregung und seinem unverwüstlichem Humor, ein gern gesehenes Mitglied, und mit einigen gleichaltrigen Kameraden verband ihn bald eine treue Freundschaft, wie sie nur das völlige Aufeinanderangewiesensein in den Tropen hervorbringen kann. Vier frohe, ungetrübte, ja übermütige Jahre flogen dahin. Als sich dann in dem aufblühenden Rangoon günstige geschäftliche Aussichten eröffneten, da wendete er, immer geleitet von einem bestimmten Gedanken, der sein Herz an die Heimat fesselte, sein Lebensschifflein nordwärts nach Rangoon. Er trat dort in eine Importfirma ein und wurde Partner. Fünf Jahre noch hielt er hier aus, als ihn das Heimweh ergriff. Er kam nach Hause, um ein Jahr darauf mit einer lieben Frau an seinen Platz in Rangoon zurückzukehren. Einige glückliche Jahre



vergingen. Zwei Kinder, ein Mädchen und ein Knabe wurden der Stolz der Eltern, machten aber eine Heimkehr nach Europa notwendig. Es gab sich, dass Victor Zollikofer mit seiner Familie, die bald noch um einen zweiten Knaben wuchs, in der Vaterstadt St. Gallen Wohnsitz nahm. Doch während nun auf der einen Seite die Liebe und Harmonie der Eltern den Kindern ein sonniges Jugendland erschloss, das durch deren ganzes Leben leuchten wird, hielt ein ungnädiges Schicksal den geschäftlichen Erfolg fern. Das Glück wollte in der Heimat nicht blühen, und so reifte in Victor Zollikofer der Entschluss, es in der Welt draussen noch einmal zu zwingen. Im Jahre 1898 kam der Entschluss zur Ausführung. Die Sorge um die Zukunft seiner Familie verlieh ihm Kraft. An die eigenen Beschwerden und Anstrengungen, denen er sich in seinem Alter in den Tropen aussetzte, dachte er kaum, als er, Gattin und Kinder in schmerzlicher Trennung zurücklassend, die Reise nach Rangoon wiederum antrat. Das war wohl seine schwerste Fahrt, denn zu dem Abschied gesellte sich die quälende bange Frage nach der Zukunft. Für ihn galt es, die Existenz von Grund auf neu zu schaffen. Doch als ein starker Halt erwies jetzt die alte Treue einiger Freunde aus den Singapore Jahren, da man noch mehr Freud als Leid zu teilen gehabt, die Probe, und ihr Rat und Tat half die Bedingungen für ein neues Lebenswerk herstellen. In beinahe zehnjähriger Arbeit gedieh dasselbe, während welcher Zeit Victor Zollikofer nur für kurze Erholungspausen nach Europa zurückkehrte, das erste Mal, um seine tapfere Gattin herüberzuholen. Dann endlich glaubte er, den Tropen für immer den



Rücken kehren zu können und liess sich in Zürich nieder, um von hier aus den Geschäftsverkehr seines Rangoonhauses mit Europa zu leiten.

Jetzt wollte er auch seiner Familie leben, die er so oft hatte allein zurücklassen müssen. Als suchte er all das Entbehrte nachzuholen, vervielfachte er Liebe und Fürsorge für die Familie. Selten hat er geschäftliche Sorgen nach Hause getragen, sondern es verstanden, den Seinen zuliebe das Bittere zu vergessen und mit ihnen froh die Schönheiten des Augenblicks zu geniessen. Ein goldener Humor, ein unerschütterlicher Frohsinn zeichneten den lebenswürdigen und bescheidenen Mann aus, eine offenkundige, fühlbare Herzlichkeit, zu der man sich hingezogen fühlte. Wo immer er verkehrte, war er ein lieber Gast, und wo er Abschied nahm, liess er in Freundschaft ihm zugetane Menschen zurück. Bis zuletzt hat er sich noch treue, aufrichtige Freunde erworben, und wem es vergönnt war, ihm als Freund nahe zu stehen, der durfte sich glücklich schätzen und getrost behaupten: einen bessern findest du nicht.

Wie gerne war er fröhlich unter Fröhlichen. Sein Wort, sein Temperament entzündete und nahm gefangen, übertrug sich auf die Umgebung und bereitete Stunden köstlichsten Lebensgenusses. Alle hat er aufgeheitert, unbewusst sich die Herzen gewonnen. Wer war ihm feind?

Er liebte das Leben, und kein noch so wilder Sturm hat seinen Lebensoptimismus erschüttert. Doch traf ihn das Schicksal schwer; es drohte später wiederholt, sein Lebenswerk, für das er so viele Jahre in den Tropen hingegeben, zu zerstören. Aber seine Schaffenskraft und seine Zuversicht



waren unermüdlich. Zwar war es ihm eine grosse Erleichterung, als sein ältester Sohn in Rangoon die Arbeit des Vaters mit umsichtiger Energie aufnahm; allein im vergangenen Jahre hat er, nahezu ein Sechzigjähriger, die Reise nach Indien infolge der Kriegsereignisse noch einmal antreten müssen, um sein Werk vor Schaden zu bewahren und ihm den schliesslichen Erfolg zu sichern. Woher er die Kräfte dazu nahm? Er war nicht der reine Geschäftsmensch, den ein elementarer Trieb unerbittlich vorwärtstreibt. Es waren mehr sein unendliches Pflichtbewusstsein gegenüber seinem Gewissen und die tiefe Liebe zu den Seinigen, die ihm die Spannkraft im Berufe schafften und ihn so tapfer in der Arbeit machten.

Doch hat diese letzte Sorge und Aufregung seine Gesundheit, die bisher unter dem zehrenden Tropenklima scheinbar nicht gelitten, erschüttert und ihn wohl schwerer getroffen, als seine immer noch heitere Natur ahnen liess. Voll froher Hoffnungen und Pläne vollendete er das sechzigste Lebensjahr, als bald nachher ein Herzleiden jählings auftrat. Am Ostermontag hat sein treues Herz zu schlagen aufgehört.

Sein ganzes Leben war unermüdliche Arbeit, Liebe und Hingabe für die Seinen. Er hat sein menschenmögliches getan; da fand das Schicksal, dass er seine Lebensaufgabe erfüllt, und nahm ihn von uns.

Zürich, Ende 1916.